

Öillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Öilli:

Monatlich . . . —.55
Vierteljährig . . . 1.50
Halbjährig . . . 3.—
Jahresjährig . . . 6.—
Inklusive Zustellung

**Mit Post-
versendung:**

Vierteljährig . . . 1.60
Halbjährig . . . 3.20
Jahresjährig . . . 6.40

Gesamte Nummern 7 fr.

Er scheint jeden
Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Öillier Zeitung“, Per-
tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kotajch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Öillier
Zeitung“ an: R. Moske in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Kien-
reich in Graz, A. Doppelst und Kotte, & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Lisabach.

Politische Rundschau.

Öilli, 31. August.

Der Nachfolger des Grafen Andrassy soll in der Person des österreichischen Vorschalters in Rom, des in Wien eingetroffenen Barons Haymerle gefunden sein. Der Letztere hat vor der Abreise Andrassy's nach Galstein bereits mit diesem eine Unterredung gehabt. Die der Regierung nahe stehenden Blätter betonen im Hinblick auf die Zweifelsfragen zusammenfassend auf das Lebhafteste, daß die vom Grafen Andrassy inaugurierte Politik einer deutsch-österreichischen Entente keine Unterbrechung, keine Störung erleiden dürfe. So schrieb die Presse: „Graf Andrassy wird in der Lage sein, dem Fürsten-Reichskanzler versichern zu können, daß sein Rücktritt keine Aenderung in der Richtung und den Zielen der österreichisch-ungarischen Politik bedeute und daß sein Nachfolger sein Amt mit der Aufgabe antreten wird, in den bisher eingehaltenen Bahnen die Geschäfte weiterzuführen.“

Der Reichsrath wird erst Ende September einberufen werden, acht Tage früher als der ungarische Reichstag. Als erste Vorlage wird dem Abgeordneten-Haus das Wehrgesetz zugehen, welches bestimmt ist, an die Stelle des jetzt herrschenden provisorischen Verhältnisses in der Wehrverfassung ein Definitivum zu setzen, d. h. die Wehrverfassung wieder für zehn Jahre festzustellen; weiters wird das Abgeordnetenhaus das Gesetz vorfinden betreffs der Regelung der Kompetenz über die Verwaltung Bosniens und der Herzegovina. Diese Vorlage dürfte noch einige Vereinbarungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung nothwendig machen, da dem ungarischen Reichstage eine gleiche Vorlage unterbreitet werden muß.

Heute und morgen tagt in Linz eine Konferenz von Abgeordneten aller Fractionen der Verfassungspartei. Es werden dort jedoch hervorragende liberale Parteiführer vermisst werden. Während einerseits das Erscheinen in Linz damit motivirt wird, daß es hohe Zeit sei dem Ministerium Laaffe gegenüber Stellung zu nehmen, meint man andererseits, daß der Zeitpunkt hierfür noch nicht gekommen sei, man möge erst die Thronrede und die Vorlagen des Ministeriums abwarten.

Eine weitere Gruppe von Abgeordneten hält eine neuerliche Anbahnung des Zusammengehens der unabhängigen Elemente unter den deutsch-österreichischen Abgeordneten für überflüssig und meint dieses Zusammengehen sei durch die Annahme des Programms der Hundertundzwölfs bereits erzielt worden. Die der alten Fortschrittspartei angehörenden Mitglieder des Parlaments aus Steiermark und Mähren, also die Herren: Walterkirchen, Heilsberg, Foregger, Falke, Duschatsch, Portugall, Bosch, Sturm, Skene, Ruz, Panowski, Promber u. s. f. haben entschieden erklärt, an den Berathungen nicht theilnehmen zu wollen, weil sie und die Einberuher des Linzer Abgeordneten-Tages tiefgehende Meinungsverschiedenheiten trennen.

Nachdem der „Slovenski Narod“ die Lärmfanfare in allen Tonarten geblasen und ein chaotisches Durcheinander von Wünschen und Forderungen enthüllt hat, beginnt er sachte umzufasseln. In einer seiner letzten Nummern führt er bereits aus, daß nicht einzelne in den Zeitungen lautge-

wordene Stimmen sondern nur die Anträge der slovenischen Abgeordneten im Reichsrathe als maßgebend zu betrachten seien. Demnach wären alle Forderungen, die „Narod“ selbst verdolmetschte nur blinde Schreckschiffe oder schlechte Scherze gewesen.

Der zwischen Oesterreich und Deutschland abgeschlossene Meistbegünstigungsvertrag, erlischt wie bekannt mit 31. December d. J. Wie Berliner Blätter melden ist bereits von Wien aus eine vertrauliche Anfrage in Berlin wegen des Abschlusses eines neuen Vertrages erfolgt. Man will sich in Wien darüber Klarheit verschaffen, ob die Erneuerung des Meistbegünstigungsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich zu ermöglichen sei.

Unter den Bonapartisten in Frankreich ist einmal wieder helle Fehde ausgebrochen. Jules Amigues nämlich hat im „Petit Coporal“ unter der Form eines Briefes an den Prinzen Jerome Napoleon ein weitgeschweifiges Manifest veröffentlicht, worin er darlegt, daß seines früheren Benehmens wegen dieser Prinz für einen Kaiser nicht tauglich sei, und denselben beschwört, zu Gunsten seines Sohnes Viktor auf die Krone zu verzichten.

In Ostindien scheint die Hungersnoth nicht mehr zu Ende gehen zu wollen; kaum lauten aus einer Provinz des großen Reiches die Nachrichten etwas günstiger, so folgen aus anderen Gegenden die Unglücksbotschaften bald nach. So wird der „Times“ aus Kalkutta gemeldet, daß die aus Kaschmir vorliegenden Berichte fortwährend ein trauriges Bild von dem durch die Hungersnoth dort verursachten Elend zu entwerfen. Der Maharadschah und seine Beamten sind äußerst thätig und die Regierung des Sunjab thut ihr Bestes,

Fenilleton.

Ein erster Versuch.

Der Postzug wollte soeben eine größere Station verlassen, als der Schaffner noch hastig ein Coupé öffnete und einen jungen Mann eilends in dasselbe einsteigen ließ.

Der neue Ankömmling mochte der im Coupé befindlichen Reisenden höchst unwillkommen gewesen sein, denn ärgerlich klappte sie das Buch zu, in dem sie gelesen.

Der Schaffner schloß die Thüre und der Zug setzte sich in Bewegung.

„Darf ich mir die Freiheit nehmen eine Zigarre anzuzünden?“ fragte nach einer längeren Pause der junge Mann seine Reisegefährtin.

„Ein resignirtes „bitte sehr“ war die kurze Antwort der Dame, die jetzt ihre Lectüre von vornhin aufnahm.

Es herrschte wieder einige Zeit tiefes Schweigen. Der junge Mann, der eine solche Art von Reiseunterhaltung nicht zu lieben schien, versuchte nun eine kleine Conversation anzuknüpfen.

Doch auf alle Fragen wurden ihm so knappe Antworten zu Theil, daß er wohl annehmen konnte, man wünsche nicht weiter befragt zu werden.

Die Neugierde des Reisenden wurde jedoch durch dies Benehmen erst recht geweckt und mit größerer Aufmerksamkeit begann er das interessante Gegenüber zu betrachten.

Er bemerkte jetzt, daß die Dame eine Schönheit ersten Ranges war. Das aschblonde Haar, welches in losen Flechten geschlungen nachlässig unter dem grauen Reishute herunterquoll, bildete zu den tiefunklen Augen den lieblichsten Kontrast. Die leise gebogene Nase, die fein geschnittenen Lippen, das Grübchen im Kinn gaben dem Köpfchen den Ausdruck vollendeter Schönheit.

Die Dame, die in ihre Lectüre gänzlich vertieft zu sein schien, mußte die strenge Musterung des Fremden fühlen, denn sie blickte plötzlich gleichsam fragend auf und ihr voller Blick streifte den stillen Bewunderer.

Dieser nahm jetzt mit seltenem Takte wieder die Conversation auf und so lange Antworten ihm auch zu Theil wurden, so verstand er es doch bald ein Thema zu finden, auf das die Dame mit lebhaftem Interesse einging. Man sprach von der Bühne, den neueren Dramen und vor allen von den Künstlern der Residenz.

Der Fremde zeigte sich hierin in Allem so versiert, daß die Dame nicht umhin konnte die Frage aufzuwerfen, ob er nicht auch der Bühne angehöre.

Nachdem dies verneint wurde, stellte sich der junge Mann als Dr. S. vor. Die frische Ungezwungenheit des Gespräches, die gegenseitig geistreichen Bemerkungen ließen dermaßen schnell die Zeit verfliegen, daß man es beiderseits lebhaft bedauerte schon in der Bestimmungsstation angekommen zu sein.

Dr. S. bot nun der Dame seine bescheidenen Dienste an, die jedoch mit der höflichen aber etwas verlegenen Bemerkung, daß sie erwartet werde, dankend refusirt wurden. Man verabschiedete sich in freundlichster Weise.

Dr. S. verlor bald seine Reisegefährtin aus den Augen. Er begab sich nun nach einem Gasthofe, um, bevor er seine Weiterreise mit der Post antrat, sich einen Ruhetag zu gönnen.

Der nächste Tag brachte ein heftiges Regenerwetter, so daß Dr. S. mit ziemlichen Vergnügen die Weiterreise aufschob, vielleicht wohl auch weil er hoffte seine reizende Reisegefährtin, die noch immer lebhaft seine Gedanken beschäftigte, wiederzusehen. Er hatte außerdem nichts zu versäumen, denn an seinem neuen Bestimmungsorte, — Dr. S. war von einem Gutsbesitzer als Erzieher engagirt worden, — brauchte er erst in acht Tagen einzutreffen.

In dem Städtchen befand sich gerade auch eine Theatertruppe, welche unter den traurigsten Verhältnissen ihr Dasein fristete. Der Direktor,

um Lebensmittel zu senden, aber bis zur nächsten Reisernte kann nur wenig Besserung der Lage erwartet werden. Der Stand der Dinge im östlichen Bengalen bereitet den Localbehörden noch immer einige Besorgnisse, aber man hofft, der Nothstand werde keine e n lichen Verhältnisse annehmen.

Kleine Chronik.

Cilli, 30. August

(Turnerausflug.) Der Cillier Turnverein veranstaltet Montag, den 8. September einen Ausflug nach Tüffer, woselbst nach Eintreffen des deutschen Turnvereins aus Laibach im Hofe des Bezirksgerichtesgebäudes ein Schauturnen abgehalten werden wird. Am Abende findet sodann ein Tanzfränzchen in „Horal's“ Gasthauslokalitäten statt. Die Musik sowohl zum Schauturnen wie zum Kränzchen wird von der Cillier Musik-Vereins-Capelle besorgt. Zu dem Ausfluge werden Theilnehmerkarten pro Person zu 1 fl. und für Familien zu 2 fl. ausgegeben. Die Gesamteinnahme ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

(Jubiläum.) Soantag den 31. d. begeht der Pfarrer von Lengsfeld (Oberfrain), Herr Anton Furmayer, sein 50 jähriges Priesterjubiläum.

(Der Bienenstich als Heilmittel der Gicht.) In einer deutschen Zeitung schrieb kürzlich ein Gichtkranker „zum Heile der Menschheit“ Folgendes: „Daß der Bienenstich den Podagra- und Gichtleiden augenblickliche Linderung der unsäglichen Schmerzen dieser Krankheit verschafft, wurde schon in mehreren Artikeln von solch' rosch Genesenden frohlockend der Welt verkündet. Am 28. März d. J., als ich gerade an den heftigsten Gichtschmerzen im linken Fuße krank im Bette lag und den Fuß kaum mehr rühren konnte, kam mir ein solcher Artikel in die Hand, worin ein Colleague humoristisch seine Heilung mittelst Bienenstichs zum Besten gab. Ich, der ich schon Vieles, ja Alles, was mir offerirt wurde, diese Krankheit zu übermächtigen, probirte und alles für Schwindel erkannte, entschloß mich sofort, den kranken Theil von Bienen stechen zu lassen. Schnell richtete ich ein Bienenstichtelchen zurecht, so eingerichtet, daß nur eine Biene heraustreiben konnte, worauf das Thürlchen im Bienenstichtelchen wieder geschlossen wurde. Die erste Biene wurde mit einem Stäbchen, welches vorne in Honig getaucht war, angetoppt und an die leidende Stelle gebracht, worauf sofort unter Zurücklassung des Stachels der Stich erfolgte. Eine zweite und dritte Biene wurde ebenso behandelt, und ich hatte auch von diesen dieselbe Behandlung zu erdulden. Nach mehreren Secunden wurden die zurückgelassenen

Stacheln aus dem Fuße herausgezogen und als der Schmerz der Bienenstiche nachließ, war der Gichtschmerz total verschwunden. Noch am selben Tage verließ ich das Bett und schon des andern Tages konnte ich meinem Beruf (ich bin Forstmann) ungehindert weiter nachgehen. Längere Zeit noch hatte ich ein leichtes Brennen im Fuß, welches sich nach 4—5 Tagen gänzlich verlor. Ich mache diese meine gütliche Er- meinen vielen Leidensge- rassen mit dem Wunsche bekannt, daß sie nach Anwendung obigen Mittels so schnell Linderung und Heilung finden mögen wie ich.“ „Pr. L.“

(Der Rhedive Ismail) hat jetzt definitiv die königliche Villa Favorite bei Neapel gemiethet. Die Villa gehörte früher zur Civilliste, wurde aber dem Staate cedirt, um die königliche Schatzkammer von den Unterhaltungskosten zu befreien. Da aber der Rhedive Privatgläubiger des verstorbenen Königs Victor Emanuel ist, dem er zwei Millionen geliehen hatte, so wird König Humbert die Villa auf seine Kosten herrichten und möbliren lassen. Der König wird dem Rhedive ferner sechs Reitknechte und Kutscher zur Verfügung stellen; die Equipagen dagegen werden aus Aegypten nachkommen. Im Gartenpavillon der Villa soll der Harem untergebracht werden. Der Rhedive bezahlt den sehr geringen Mietzpreis von 8000 Francs.

(Falsche Silbergulden.) Hier wurde kürzlich ein Silbergulden-Falsificat verausgabt. Dasselbe ist aus Zinn in der von einem echten Guldenstücke abgenommenen Form gegossen; durch die graue Farbe, den schlechten Klang und die fehlende Umschrift „Viribus unitis“ auf dem Rande sind die Falsificate leicht als unecht kennbar.

(Ein eigenthümliches Werbege- schäft.) Von der Acher, 20. August, schreibt man der „Bad. Landeszeitung“: Ein Werbege- schäft ganz eigener Art wird bereits seit mehreren Wochen nicht nur in hiesiger Gegend, sondern auch in anderen Theilen des Landes getrieben. Eine Frauensperson im Ordensgewande sucht nach ledigen jungen Mädchen, Waisen u., um sie in ein Kloster im Staate Wisconsin wo sie Oberin zu sein angiebt, zu bringen. Nur junge, geistig und körperlich gesunde Mädchen können angenommen werden. Am 24. d. M. verlassen 27 deutsche Jungfrauen ihre Heimath, ihre Eltern und Verwandten und folgen diesem Werberuf. Sie müssen nicht nur die Reiseloosten selbst decken, sondern auch ihr Vermögen dem amerikanischen Kloster vermachen, um dort ein sorgenfreies Leben führen zu dürfen. In drei Jahren sollen sie als Lehrerinnen ausgebildet werden und dann für klösterliche Erziehung in verschiedenen Gegenden

Amerikas thätig sein. Dieser klösterlich weibliche Elementarunterricht wird in Amerika gut bezahlt; das Geld fließt aber nicht in die Tasche der Klosterlehrerinnen — diese bekommen nach ihren Sägungen kein Geld in die Hände — sondern in die Klosterkasse. Die Lehrer- innen haben nichts, als eine gute Pflge und ein sorgenfreies Leben. Wohl hat man den Mädchen das Verw ehen gegeben, daß sie, falls ihnen dieser neue Stand und Beruf nicht gefallen sollte, nach drei Jahren nach Deutschland zurück- kehren dürfen. Es ist aber an der Erfüllung dieses Versprechens um so mehr zu zweifeln, als es nicht erlaubt ist, frei mit den Verwandten Briefe zu wechseln. Jeder abgehende und ankommende Brief wird von der Vorstherin gelesen. Diese Mädchen sind mit ihrer Kraft, mit ihrem Ver- mögen für ihre Eltern, für ihre Verwandten und ihre Heimath einfach nicht mehr vorhanden.

(Sämmtliche Hausmeister — ent- lassen!) Das gesammte Hausmeistercorps von Petersburg, welches dort in der letzten Zeit während des Belagerungszustandes in seiner Function als Polizeibeamte eine so weentliche Rolle spielte wird wie dem Moskauer „Rusliza Wiedemosti“ unterm 22. d. aus Petersburg telegraphirt wird, bald entlassen und durch ausgediente Soldaten ersetzt werden.

(Erfolgreiche Streifung.) Bei einem am 23. und 24. d. in der Gemeinde St. Ruperti Bezirk Tüffer, von Gendarmen und Grundbesitzern vorgenommenen Streifung wurden im Walde des Grundbesitzers Labachar in Unter-Verzavonice in einer Felsenhöhle Kleidungsstücke, Leinwand und andere Effecten in großer Menge versteckt aufge- funden, welche von einer beim Grundbesitzer Starck in Svetina bediensteten Wags, als ihr Eigenthum erkannt wurden. Unter Bäumen, im Laube und im Grase versteckt fanden sich weitere Effecten, die von dem bei den Eheleuten Starck ausgeführten Einbruchdiebstahle herrührten. Ferners wurden im Walde von Svetina andere geisthohe Gegenstände, deren Eigenthümer sich bis jetzt noch nicht meldeten, aufgefunden. Alle diese Diebstahle werden dem aus dem Arreste zu Kohitsch entpungenen Sträf- linge Franz Gusej zugesprochen. Derselbe, ein be- rüchtigter Dieb, Einbrecher und Mörder, soll in den Wäldern von St. Georgen bis Tüffer herum- streifen und im Vereine mit seinen Complicen die frechsten Einbrüche verüben.

(Schadenfeuer.) Am 24. d. in der Mittags- zeit brach im Wirthschaftsgebäude des Josef Stipic zu Sibila auf bisher unbekannte Weise Feuer aus und ascherte nicht nur das genannte Gebäude sondern auch eine in der Nähe ge-

der seinen Verpflichtungen den Mitgliedern gegen- über nicht mehr nachkommen konnte, war ent- schlossen, seine Truppe aufzulösen. Einen letzten Wurf wollte er noch versuchen um seinen Leuten wenigstens ein Viaticum mit auf den Weg zu geben.

Während er gerade über eine Stüd für diese Vorstellung nachdachte trat eine hohe schlanke Frauengestalt in sein bescheidenes Stübchen.

„Um Vergebung mein Herr, Sie sind Theaterdirektor Müller?“

„Mein Name ist Müller meine verehrte Dame, darf ich fragen was mir die Ehre Ihres Besuches schenkt?“

„Ich möchte,“ versetzte diese mit einiger Verlegenheit, „gerne auf Ihrer Bühne einen dra- matischen Versuch wagen,“ dabei schlug sie den Schleier zurück.

Der Direktor von der blendenden Erscheinung fast verblüfft, wußte nicht sofort zu antworten.

„Sie erlauben, daß ich Ihnen meinen Namen verschweige. Sie können mich als irgend eine Schauspielerin vom Hoftheater zu K. auf den Zettel setzen. Als ersten Versuch möchte ich eben die Maria Stuart spielen.“

Der Direktor, der sich allmählig von seinem Staunen erholt hatte, ging sofort auf die Idee ein und warf nur noch die Frage auf, ob der Debutantin auch eine einzige Probe genügen würde.

„Gewiß,“ entgegnete diese.

„Dann mein Fräulein bitte ich, in einer Stunde im Theatergebäude zu erscheinen.“ Das Fräulein empfahl sich, der Direktor suchte sofort die Rollen zu Maria Stuart und lief mit den- selben zu den Mitgliedern, indem er Jedem ein- zeln besonders einschärfte sein Bestes aufzubieten, da heute die berühmte Hofschauspielerin K. gastire.

Die Probe begann. Die Debutantin ent- zückte durch das edle Feuer ihres Vortrages und ihre blendende Erscheinung den Direktor so wie die übrigen Mitwirkenden.

Die Kunde, daß am Abende die berühmte Hofschauspielerin K. auftreten werde hatte sich wie ein Lauffeuer im Städtchen verbreitet. Die Theater- lust der guten Akerbürger war nun plötzlich eine äußerst rege geworden. Reißend wurden diesmal die Karten abgesetzt und um die wenigen, welche noch am Abende an der Kasse zu haben waren, schlugen sich die Schaulustigen fast die Köpfe blutig.

Auch Dr. S. hatte sich nach dem Theater begeben. Noch war bis zum Beginn der Vor- stellung eine volle Stunde Zeit und schon war das Theater in allen Räumen besetzt.

Dr. S. war gerade in der Theaterrestauration als Theaterdirektor Müller leichenblaß in dieselbe stürzte.

„Rein das ist zu nichtswürdig, gerade heute mußte mir das passiren,“ jammerte er in höchster Verzweiflung, „die wunderschöne Einnahme, die mich aller meiner Sorgen erheben hätte, ist nun dahin, dahin, durch die Unverbesserlichkeit eines

Trunkenboldes. Wie soll ich nun vor das Pub- likum treten um keinen Skandal zu provociren.“

„Ja aber was haben Sie denn bester Di- rektor?“ fragte nicht ohne Mitleid der Restaurateur.

„Denken Sie sich, der Mortimer ist so sinn- los berauscht, daß er nicht auf den Beinen zu stehen vermag. Wäre der Galgenstrick noch rollen- fest, so könnte man es vielleicht noch riskiren, aber so ist es die reine Unmöglichkeit.“

Dr. S. hatte die Klagen des Direktors gehört. Er hatte auf Liebhabertheatern mehrmals den Mortimer gespielt, er trat daher auf den Di- rektor zu und sagte er wolle ihm aus der Ver- legenheit helfen.

Der Direktor sah ihn fragend und Dr. S., ohne sich viel an das Staunen des Direktors zu kehren, deklamirte:

„Verlaßt Euch drauf! Wie? So bedenklich Graf, Bei einer Botschaft, die euch Hilfe bringt! Ihr wollt die Stuart retten und besigen Ihr findet Freunde, plötzlich, unerwartet, Vom Himmel fallen Euch die nächsten Mittel Doch zeigt ihr mehr Verlegenheit als Freude?“

Kaum hatte der Direktor das Citat gehört, so flog er dem Doktor um den Hals. „Ja Sie sind Künstler“ rief er in spontaner Begeisterung, „kommen Sie nur geschwind in die Garderobe, ich selbst will Ihren Garderobier machen.“

(Schluß folgt.)

standene Kutsche, so wie einen Weizkeller ein. Der Grundbesitzer Stip'osel, der beim Vöschel sehr thätig eingriff, erhielt hierbei schwere Brandwunden.

(Mädchen duell.) Kürzlich hat in New-York, wie „N. Y. H.“ berichtet, zwischen zwei jungen Mädchen ein wirkliches Duell mit ernsthaftem Ausgange stattgefunden. Helene Maufen und Jenny Landscham waren von der Pension ihrer Freundinnen geblieben, als ein Streit beim Spiel sie auf die Wertsur brachte. Die Forderung lautete auf dreimaligen Kugelschuss mit fünf Schritten Barrière; als Secundantinnen fungierten zwei Unterlehrerinnen der Pension. Miß Landscham feuerte zuerst zwei Kugeln ab und erwartete dann das Feuer ihrer Gegnerin. Diese avancierte rasch und schoß dann auf Miß L., welche mit einem Schrei zu Boden sank. Die Kugel hatte ihren rechten Arm durchbohrt, und ist die Verwundung so schwer, daß wahrscheinlich eine Amputation des zerschmetterten Gliedes erfolgen muß.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Jahr- und Viehmärkte) vom 1. bis 8. September 1879. Am 1. Bez. Richtenwald, B. Schönstein, J. u. B. Siegersberg, Bez. Richtenwald, J. u. B. Am 2. Fernoveg, Bez. Pettan. B. St. Wolfgang, Bez. Pettan, J. u. B. Am 4. St. Rosalia Bez. Cilli, J. u. B. Am 6. Popresch, Bez. Pettan, B. Am 7. St. Gertraud, Bez. Tüffer, J. u. B. Heiligenberg ob St. Peter, J. u. B. Hocheneegg, Bez. Cilli, B. Am 8. Präßberg, J. u. B.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 31. August.) (Orig.-Telg.) Man notierte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 11.30—12.75. Theiß von fl. 11.50—13.—, Theiß schweden von fl. —.—, Slovalischer von fl. 11.30—12.60, dto. schw. von fl. —.—, Marchfelder von fl. 12.20—12.80, Bala-hischer von fl. —.—, Ufance pro Frühjahr von fl. 13.10—13.15. Roggen Ngrer- und Pesterboden von fl. 8.50—9.—, Slovalischer von fl. 8.50—9.20. Anderer ungarischer von fl. 8.—8.65, Oesterreichischer von fl. 8.65—9.20 Gerste Slovalische von fl. 9.—11.—, Oberungarische von fl. 9.—11.60, Oesterreichischer von fl. 8.—10.50, Futtergerste von fl. —.—, Mais Banater oder Theiß von fl. —.—, Internationaler von fl. 6.95—7.—, Cinquantin von fl. 7.—7.30, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 6.10—6.35, dto. gereutert von fl. 6.40—7.—, Böhmischer oder Mährischer von fl. —.—, Ufance pro Frühjahr von fl. —.—, Reps Rübser Juli-August von fl. 11.—11.50, Kohl August-September von fl. 11.50—12.—, Hülsenfrüchte: Habkorn von fl. 7.—7.75 Linsen von fl. 12.—22.— Erbsen von fl. 8.50—12.50 Bohnen von fl. 8.50—10.50, Rüböl: Raffinirt prompt von fl. 30.75—31.—, Pro Jänner, April von fl. —.—, Pro September, December von fl. 30.75—31.—, Spiritus: Roher prompt von fl. 31.—31.50, Jänner, April von fl. —.—, Mai, August von fl. —.—, Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 23.30—24.30, Numero 1 von fl. 21.—22.—, Numero 2 von fl. 19.30—20.30, Numero 3 von fl. 17.30—18.30, Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Numero 1 von fl. 16.—17.—, Numero 2 von fl. 14.—16.—.

Buntes.

(Adele Spigeder in Russland.)

Die famose Bantinhaverin aus München, Adele Spigeder, wendete sich wie russische Blätter melden, neulich an den Stadtrath von Riga brieflich um die Erlaubniß, mit einem 36 Mann starken Orchester nach Riga kommen und daselbst concertiren zu dürfen. Adele Spigeder ist Capellmeisterin dieses Orchesters.

(Ich bitte um ein reines Taschentuch.) In einem Feuilleton der „Presse“ wird erzählt: Bei der letzten Kaiserzusammenkunft in Gastein, erlangte ein bekannter Taschenspieler, der in Wien schon manche Vorstellungen gegeben, in seiner Ausdrucksweise aber nicht immer so glücklich ist, wie in seiner Kunst die Erlaubniß sich vor Kaiser Wilhelm produciren zu dürfen. Eine glänzende Gesellschaft war versammelt und der Escamoteur fand für seine Kunststücke lebhaftes Anerkennung. Die Production näherte sich ihrem Ende

als der Zauberkünstler vortrat und sich an den illustren Kreis mit folgender Ansprache wendete: „Jetzt will ich mein bestes Kunststück zeigen. Hat Jemand von den Herrschaften vielleicht zufällig ein reines Taschentuch bei sich?“ Tableau. Das herrliche Loch, in das Kaiser Wilhelm ausbrach, machte übrigens jeder weiteren Verlegenheit ein Ende. Der Taschenspieler erhielt das reine Taschentuch.

(Eine kolossale Carambol-Partie) spielte ein junger Japanese gegen drei gewiegte Spieler in Moskau. Es sollten 5000 Carambol-Punkte gemacht werden und wurde für den Sieger eine Prämie von 75.000 Rubeln ausgesetzt. Dem Kampfe wohnten 22 Meister des Billardspiels aus allen Gegenden und die Highe-life Moskaus bei. Der Japanese hatte den ersten Stoß und begann die Partie, indem er bis zum ersten Fehlstoß 1853 Punkte notiren ließ. Die Partie dauerte von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht mit je einer Ruhestunde um 11 Uhr und um 6 Uhr Abends. Der letzte Stoß wurde um Mitternacht gethan und gewann der Japanese mit bloß drei Punkten. Derselbe hat eine zweite Wette eingegangen, welche im künftigen September in Paris zur Entscheidung gelangen sollte.

Course der Wiener Börse vom 31. August 1879.

Goldrente	78.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	66.25
„ „ „ in Silber	68.—
1860er Staats-Anlehensloose	124.—
Banactien	822.—
Creditactien	256 10
London	117.55
Napoleon'd'or	9.33 1/2
f. t. Münzducaten	5.54
100 Reichsmark	57.70

Mit 1. September 1879 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zufendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Schöne Wohnung

I. Stock, 3 Zimmer und Zugehör ist gegen Ende September zu vermieten. Auskunft in der Expedition d. Bl. 380

Blitzableiter

solidester Construction mit Platinspitze und feuervergoldeten Fängern, für Kirchthürme, Häuser wie alle der Gefahr des Blitzstrahles ausgesetzten Objecte, werden bei Gefertigtem billigst gefertigt und von ihm persönlich angelegt. Auch werden von demselben veraltete unverlässliche Leitungen gegen billigste Berechnung mittelst eines electrischen Probir-Apparates untersucht, etwaige Mangelhaftigkeit derselben schnellstens beseitigt, sowie abgestandene Spitzen gut und stark feuervergoldet. Ueberdies macht der Gefertigte aufmerksam, dass er im Besitze aller zu obigen Verrichtungen nöthigen Arbeitskräfte und des hiezu erforderlichen Steigapparates sich befindet und sonach befähigt ist, die geehrten Auftraggeber ohne der geringsten diessfälligen Belästigung bestens zu bedienen. Gleichzeitig empfiehlt der Unterzeichnete seine

neu errichtete Schlosserei

welche ihn in den Stand setzt, Aufträge für Schlosserarbeiten jeden Umfanges und jeder Kategorie prompt auszuführen; desgleichen werden selbst die kleinsten Reparaturen an Schlössern, Sparherden etc. mit grösster Bereitwilligkeit und schnellstens gemacht. Achtungsvoll

F. Kasperitsch
in Marburg.

315 3

Diamant-Ohrring in Gold- und Silber-Fassung

(kleine moderne Façon) von 20 fl. bis 60 fl. und höher bei

F. Pacchiaffo

Cilli, Hauptplatz 113

Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager. Complette eingerichtete Cassetten

für 6 Personen, echt 13-löth. geprobtes Silber von fl. 75.— aufwärts.

Einkauf und Eintausch von Juwelen und alten Gold- und Silber-Gegenständen zu den höchsten Preisen. Reparaturen werden billigst und schnellsten verfertigt.

Aufträge nach Auswärts werden prompt effectuirt.

Wein- u. Obst-Pressen

(Kellern)

ganz neues System, ohne Rundgang, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Kellern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft gebaut. — Preise je nach der Grösse von 5. W. fl. 80.— an franco Wien. Beschreibungen und Zeichnungen franco und gratis. Agenten erwünscht. 331 10

Ph. Mayfahrth & Co.

Maschinen-Fabrik in Frankfurt a. M.

und Lagerhaus der Stadt Wien in Wien.

Bier-Depot

amerik. Eiskeller Hotel ELEFANT Cilli stets vorrätig

Lager & Märzen-Bier

der Gebrüder Kosler in Laibach in bester Qualität.

Aufträge und Bestellungen effectuirt prompt

Anton Pröner
Grazergasse Nr. 4.

Bequemlichkeitshalber in der Specereihandlung des Herrn Amand Fabiani. 363



Die besten und billigsten

Handdreschmaschinen

bei

D. RAKUSCH, Eisenhandlung Cilli

Grazergasse.

Illustrierte Preislisten gratis und franco. 307



Tüffterer Cementkalk

ganz frischer in Fässern oder Säcken (75 Kilo), sowie auch im Kleinen zugewogen, dann

gelöschter Weisskalk

bester Lindecker, per Schaff oder Cubikfuss sind billigst zu haben

Nr. 7 Wienerstrasse Nr. 7. 325

Güter, Villen, Häuser, Oekonomien, Weingärten, industrielle Unternehmungen, etc. etc. werden durch das

konz. Vermittlungs- u. Anknüfts-Bureau Plantz, Cilli zu billigsten Preisen angeboten, woselbst auch diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt wird.

Börse.

Unbeschränkter Gewinn. Geringstes Risiko. Brillante Erfolge.

Kaufe und verkaufe, d. h. opere à la hausse und à la baisse, gegen Einsendung einer Deckung von: fl. 50.— 25 St. Gold-, Silber- und Papierrente; fl. 100.— bis fl. 250.— Oest. Credit, Anglo, Union, Ung. Credit, Staatsbahn, Carl-Ludwigsbahn, Tramway und halte auf Wunsch die Engagements so lange bis solche mit Nutzen abgewickelt werden können.

A. Bartusch, Börsen-Bureau
343 10 Wien, Schottenring Kolingasse Nr. 15. Auskünfte ertheile promptest.

Täglich 3mal frisches
vorzügliches Luxusgebäck
echtes Kornbrod 379
 sowie feinsten Grazer Zwieback
 in allen Sorten empfiehlt
Josef Sima's Backhaus
 Grazer gasse Nr. 80.

Für das
Schuljahr 1879/80
 werden in einem **Cillier Bürgerhause**
Kost - Studenten

aufgenommen, denselben stehen gesunde und geräu-
 mige Wohn-Lokalitäten in dem, den Kostgebern selbst
 gehörigem Hause, sowie die Benützung eines Gartens
 zur Verfügung, auch werden die Studien, sowie die
 Vergnügungen der Studirenden, ebenso deren Spazier-
 gänge von einem eigens zu diesem Zwecke Aufge-
 stellten strengen überwacht.
 Auskunft in der Exp. d. Bl. 374 3

Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, 1 Dienstbotenzimmer,
 Küche, Speise und grosse Holzlage, welche auch als
 Keller zu benützen ist, dann grosser Bodenanteil,
 ist sogleich zu beziehen. Die Wohnung ist ganz reno-
 virt. Auskunft im Hôtel „Erzherzog Johann“. 378 3

Zwei Zimmer

und Küche etc. sind im **Kartin'schen** Hause,
 II. Stock, um den Jahreszins von 140 fl. sogleich zu
 vermieten. Nähere Auskunft bei **J. Kupferschmid**,
 Apotheker. 370 2

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird sogleich aufgenommen bei
L. Wambrechtsammer, Herrenkleidmacher,
 Cilli. 375 3

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdküche, Speise und
 Bodenanteil ist Grazer gasse Nr. 8 vom 1. October
 an zu vergeben. Auskunft bei der Hauseigentümerin. 376

EDUARD BANDECK

Zimmer- u. Schildermaler, Anstreicher u. Lackirer
 beehrt sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen,
 dass er in die

Schmiedgasse 93 (Franz Senitza)
 übersiedelt ist und bittet das geehrte P. T. Publicum
 sich vorkommenden Bedarfes seiner Firma gütigst
 erinnern zu wollen. 369 10

Braunhaus-Garten zur „goldenen Krone“.

Sonntag den 31. August 1879

GARTEN-CONCERT

der
Cillier Musik-Vereins-Capelle.

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 kr. 380

Programme an der Cassa.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn, in Krankheiten der
 Magens und der Blase, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.
GIESSHÜBLER PASTILLEN digestives & pectorales
 gegen Magenkrankheiten
 und Husten.
HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.
 Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Das

GALANTERIE-, SPIEL-, KURZ- U. NÜRNBERGERWAREN-LAGER

Postgasse — vis-à-vis der Drexel'schen Buchhandlung — Cilli

empfehlen einem geehrten P. T. Publicum ihr neu und gut assortirtes Waren-Sortiment unter Zusicherung
 der billigst gestellten Preise, der reellsten und solidesten Bedienung.

Große Auswahl in Rauch- und Reise-Requisiten.

!! Neu angekommen: Der in allen Staaten Europas patentirte, selbst machende Cigaretten-Automat !!

Galanterie-Gegenstände aus Leder, Holz, Bronze etc. jeden Genres
 für Tombolas, Namensfeste, Gelegenheits- und Erinnerungs-Geschenke.

In Bijouterie-Artikeln stets das Neueste für Damen und Herren.

Spiele für Kinder jeden Alters, **Gesellschafts-Spiele** für Gross und Klein.

Wiener, deutsche, französische und englische Kurzwaren.

Toilette-Artikel. — Optische Waren.

COMMISSIONS-GESCHÄFT.

Alle in diese Fächer einschlagende Aufträge werden promptest und solidest besorgt und effectuirt.

Während der Saison Filiale Sauerbrunn bei Rohitsch. 316

KUNDMACHUNG.

Die ergebenst gefertigte General-Repräsentanz beehrt sich hiemit höflichst anzuzeigen, dass die bisher bestandene Firma
Vertnik & Vallentschag aufgelöst wurde und von jetzt ab dieselbe auf den alleinigen Namen des Herrn

Max Vallentschag

lauten wird. In Folge dessen ist nunmehr **Herr Vertnik** weder berechtigt Anträge für die von uns vertretene Gesellschaft
 entgegenzunehmen, noch Angaben oder sonstige Gelder für unsere Rechnung zu empfangen, ist überhaupt uns, wie auch der
 Direction gegenüber, gänzlich ausser Verhältniss getreten.

Wir ersuchen die P. T. Versicherungswerber, sich in allen Versicherungs-Angelegenheiten vertrauensvoll an die neue
 Firma **Max Vallentschag** wenden zu wollen.

GRAZ, am 27. August 1879.

Die General-Repräsentanz
 der
 wechselseitigen Lebensversicherungs-Anstalt „JANUS“
 für
 Steiermark, Kärnten und Krain.